

Zeitschrift: Die Berner Woche in Wort und Bild : ein Blatt für heimatliche Art und Kunst

Band: 23 (1933)

Heft: 29

Rubrik: Berner Wochenchronik

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 23.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Berner Sodjendchronik

Sommernacht.

Es rauschen die Wipfel und schauern,
Als machten zu dieser Stund
Um die halbversunkenen Mauern
Die alten Götter die Rund.

Hier hinter den Myrtenbäumen
In heimlich dämmernder Pracht,
Was sprichst du wirr wie in Träumen
Zu mir, phantastische Nacht?

Es funkeln auf mich alle Sterne
Mit glühendem Liebesblick,
Es redet trunken die Ferne
Wie von künftigem, grossen Glück

J. v. Eichendorff.

Schweizerland

Der Bundesrat bezeichnete als provvisorische Ersatzdelegierte für die Londoner Weltwirtschaftskonferenz die Herren Legationsrat Dr. Rüfenacht und Dr. Bossh vom schweizerischen Bauernssekretariat. — Das Gesuch um Versetzung in den Ruhestand des ordentlichen Professors für Kulturtechnik an der Eidg. Technischen Hochschule, Ingenieur C. Zwisch von Mollis, wurde unter Verhandlung der geleisteten Dienste genehmigt und Dr. W. von Gonzenbach, ordentlicher Professor für Hygiene und Bakteriologie an der Eidg. Technischen Hochschule, auf eine neue 10jährige Amtszeit in seinem Amte bestätigt. — Zum Chef des Militärflugdienstes wurde Oberst Philipp Bardet und zum Kommandanten des Fliegerwaffenplatzes Dübendorf Major Walter Burkhardt von Sumiswald ernannt. — Im diplomatischen Dienst wurden befördert: Die Legationssekretäre 2. Klasse Charles Eduard von Bavier von Zürich und Chur, Ernst Brenner von Basel, Louis Gaston Horace Micheli von Genf und Vicosoprano und Henricle Torrente von Sitten zu Legationsräten. Werner Zuber von Bern, Bizekonsul, der gegenwärtig mit der Verwaltung des Generalkonsulats in Budapest betraut ist, zum Gesandtschaftssekretär 2. Klasse. Peter von Salis von Chur, bisher Attache, zum Gesandtschaftssekretär 2. Klasse. Diese sämtlichen Beförderungen gelten rückwirkend vom 1. Januar 1933 an. — Es wurde auch eine Ergänzung des Konsularreglements beschlossen. Dem politischen Departement wird die Ernennung erteilt, Konsularagenturen auch in Städten zu errichten, die zu einem bestehenden Konsularkreis gehören. — Endlich wurde noch der vom Regierungsrat des Kantons Bern der Betriebsgenossenschaft Kurhaus erteilten Be-

willigung zum Betrieb des Boulespiels im Kursaal Thun die Genehmigung erteilt.

Die auf den 30. Juni abgeschlossene Generalbilanz des Bundes zeigt bei Fr. 170,514,076 Einnahmen einen Ausgabenüberschuss von 1,850,110 Franken. Im Vorjahr hatte sich auf den gleichen Zeitpunkt ein Einnahmenüberschuss von Fr. 19,593,714 ergeben, dies bedeutet eine Schlechterstellung von Fr. 21,443,824 gegen das Vorjahr.

Diesen Hochsommer wird das Bundeshaus ziemlich belebt sein. Der Bundesrat hat beschlossen, vor der Konferenz mit den parlamentarischen Gruppen eine Besprechung mit den Vertretern des eidgenössischen Personals wegen des Lohnabbaues im Rahmen des eidgenössischen Finanzprogrammes abzuhalten. Diese ist auf den 25. Juli festgesetzt. Mehrere Mitglieder des Bundesrates, die in den Sommerferien sind, werden zu dieser Konferenz nach Bern zurückkehren.

Die reformierten Kirchengemeinden in Oftingen bei Warburg und Beinwil am See beschlossen, für ihre Gemeinden, die bis heute keine eigenen Gotteshäuser hatten, größere Kirchen zu bauen. Auch die Gemeinde Birkenstock, die ihren Kirchenanteil an die Katholiken abgetreten hat, gedenkt nach Erledigung der Bauplatzfrage eine neue Kirche zu bauen. Die Gemeinde Würenlos, deren Gotteshaus die einzige Simultankirche im Aargau ist, unternimmt ebenfalls Schritte zum Bau einer protestantischen Kirche. Auch die reformierten Stadtkirchen von Warau und Lenzburg sollen in absehbarer Zeit gründlichen Innenrenovationen unterzogen werden.

In Basel starb im Alter von 85 Jahren Emil Bürgin-Turner, der sich als Pionier der Elektrizität einen Namen gemacht hat. Er ist der Erfinder des elektrischen Bogenlichtes, erstellte in Basel die erste Eisfabrik und führte die Fabrikation flüssiger Kohlensäure in der Schweiz ein. In der Armee bekleidete er den Rang eines Oberstleutnants der Genietruppe und hatte während der Grenzbesetzung die Basler Rheinbrücken in seiner Obhut. — Gegen zwei Amerikaner ausländischer Herkunft wurde eine Untersuchung wegen Uebertretung der Vorschriften zum Schutz des leimenden Lebens eingeleitet. Ihre Eingriffe haben den Tod der Mutter herbeigeführt. — Dem dreijährigen Mädchen Lielotte Schmidt, das vor drei Monaten im Basler Zoo von einem Eisbären verletzt wurde, mußte das linke Füßchen amputiert werden. Am Eisbärenbassin wurde nun eine Sicherheitsbarriere angebracht.

In Zürich wurde ein tschechoslowakischer Bäder verhaftet, der im Oktober 1932 in Mönthalhof einem Landwirt Obligationen im Werte von Fr. 50,000 gestohlen hatte. Einen Teil des Diebstahls hatte er zwischen Pratteln und Lieital in einer Kassette vergraben. Die Stahlkassette wurde nun in der angegebenen Gegend aufgefunden und enthielt ganz unversehrte Wertpapiere im Betrage von Fr. 27,000.

Am schweizerischen Unteroffiziersfest in Genf sprach am 16. Juli Bundesrat Häberlin. Nach der Versammlung erfolgte ein Festzug durch die Hauptstrassen, an welchem sich gegen 3500 Unteroffiziere und Offiziere aus allen Kantonen, sowie einige Musikkapellen und kostümierte Gruppen beteiligten. Beim Banquet in der Kantine erhielten die Teilnehmer silberne Gedächtnismaillen. — Der vom Nicole-Prozeß her bekannte städtische Beamte Isaac wurde als städtischer Beamter abgesetzt.

Im Frühjahr konnte man in der Steinbodenkolonie am Piz Albris bei Pontresina 26 neugeborene muntere Steinbodenjäähnchen. Die Kolonie besteht nun aus ca. 120 Köpfen.

Der Große Stadtrat von Luzern wählte zu seinem Präsidenten den bisherigen Vizepräsidenten, Architekt Möri (freil.), und zum Vizepräsidenten Redaktor Dr. Kopp (fons.). Eine Motion betreffend Weitersubventionierung des Wohnungsbauens wurde, trotz Ablehnung des Stadtrates, erheblich erklärt und dann einstimmig die Weitersubventionierung von Arbeiterwohnungen für kinderreiche Familien beschlossen.

Zur Feier des 50jährigen Jubiläums der Handelschule von Neuenburg war die Stadt beflaggt. 1882 hatte die Schule 10 Schüler, heute hat sie jährlich über 1000. Die Ehemaligen waren zu Hunderten zur Feier aus aller Welt herbeigeströmt, so daß sich ein Zug von einem Kilometer Länge bildete. Den Willkomm entbot Nationalrat Henri Berthoud, Präsident der Handelschulkommission. Bundespräsident Schultheiss überbrachte den Gruß der eidgenössischen Behörden, namens der Neuenburger Regierung sprach Antoine Borel und für die Stadt Charles Perrin. Ein Ausflug auf den Chaumont beschloß das Fest.

Bei den Stadtratswahlen im Kanton Solothurn wurde in Solothurn selbst der bisherige Stadthalter, Dr. Paul Haefelin, mit 2035 von 2203 abgegebenen Stimmen gewählt. In Grenzen wurde der Kandidat der sozialistischen Partei, Lehrer Adolf Furrer, gegen den kein Gegenkandidat aufgestellt war, gewählt. In Olten kommt es zu einem zweiten

Wahlgang. Der freisinnige Kandidat Dr. Hugo Meier erhielt 1734, der sozialdemokratische Dr. Rämber 1533 Stimmen, bei einem absoluten Mehr von 1753 Stimmen.

Der schweizerische Zollbeamte in Trasdadingen (Schaffhausen), der, wie gemeldet, auf deutschem Boden wegen Schmähung der deutschen Regierung verhaftet worden war, wurde vom Amtsgericht Waldshut zu einem Monat Gefängnis und einer Woche Haft verurteilt. 10 Tage Untersuchungshaft würden ihm eingerechnet.

Der Gemeinderat von Lausanne beschloß, die Breite des Grand Pont von 13 auf 15 Meter zu erhöhen und bewilligte dazu einen Kredit von Fr. 647,000. — Die Universität Lausanne verlieh dem polnischen Pianisten Padrewski ehrenhalber das Diplom eines Doktors der Philosophie. — Die Geschworenen von Lausanne verurteilten den Peter von Allmen, der am 31. Dezember 1932 seine Braut, Clara Kämpfer, erschoss, wegen vorsätzlicher Tötung zu 3 Jahren Gefängnis, 3 Jahren Ehrverlust und zu den Kosten.

Im Kanton Zug kam eine Initiative zum Schutz der öffentlichen Ordnung mit 2158 Unterschriften zustande. Erforderlich waren 1000 Unterschriften.

Der Überschuss der Betriebseinnahmen der städtischen Straßenbahnen für 1932 betrug im ersten Semester Fr. 1,758,000, um Fr. 409,000 weniger als im ersten Semester des Vorjahrs. —

Der Stadtrat von Zürich hat entschieden, die städtischen Aemter und Kanzleien am Nachmittag des 1. August zu schließen. — Am 15. Juni konnte der Präsident des Zürcher Schwurgerichtes, Oberrichter Dr. Lang, seinen 70. Geburtstag begehen. — Am 15. Juli nachmittags erstach der Gipfermeister Franz Ruch im Industriequartier nach vorher gegangenem Streite seine von ihm getrennt lebende Frau mit drei Messerstichen und verlebte seine 14jährige Tochter durch einen Messerstich am Arm. Nach der Tat ließ er sich ruhig verhaften.

Die Kantonspolizei verhaftete im Hauptbahnhof Zürich drei ungarische Taschendiebe im Moment, als sie sich an einen älteren Herrn heranmachten, der den Zug besteigen wollte. Einer der Verhafteten konnte im letzten Moment durch das Fenster des Eisenbahnwagens entweichen. — In der Wettberg am Uetliberg wurde der Bursche festgenommen, der sämtliche Einödehiebstähle in den Restaurants am Uetliberg begangen hatte, die in letzter Zeit angezeigt worden waren. Er gestand auch den Diebstahl im Restaurant des Zoo, bei dem ihm Uhren und Schmuck im Werte von Fr. 3000 in die Hände gefallen waren.



Der Regierungsrat hat die Volksabstimmung über die Aufnahme einer Anleihe von 24 Millionen Franken

auf den 27. August festgesetzt. — Die von der Kirchengemeinde Grafenried getroffene Wahl des Walter Huzli, derzeit Pfarrer in Affolter i. E., zu ihrem Seelsorger wurde bestätigt. — Die Bewilligung zur Ausübung des Berufes wurde dem Notar Hans Rudolf Stedt erteilt. — Regierungsrat und großräumliche Kommission haben einstimmig beschlossen, den nun definitiv bereinigten Entwurf zum neuen bernischen Steuergesetz dem Großen Rat in der Septemberfession vorzulegen und Eintreten zu beantragen.

Als Nachfolger des verstorbenen freisinnigen Vertreters der Stadt Bern im Großen Rat, Herrn August Wen, rückt der kantonale Parteisekretär Arnold Seematter nach.

Aus dem Verwaltungsbericht der Sanitätsdirektion erfahren wir, daß die Zahl der Ärzte im Kanton im vergangenen Jahr um 5 zugenommen hat und derzeit 478 beträgt. Die Zahl der Zahnärzte nahm um 3 ab und beträgt 183. Es gibt 90 Apotheker, 103 Tierärzte und 499 Hebammen (gegen 512 im Vorjahr). Es bestehen 10 Tuberkulosefürsorgen. Aus dem Tuberkulosefond wurden Fr. 300,000 ausbezahlt. Das kantonale Frauenstipital pflegte 2481 Erwachsene, es wurden dort 1221 Geburten registriert. Die Waldau beherbergte 1187 Kranke, Münsingen 1306 und Bellenay 487. Die Kosten für die Irrenpflege belaufen sich auf über eine Million Franken.

Die Zahl der Wirtschaften, Pensionen, Konditoreien und Kaffeewirtschaften im Kanton, welche Wirtschaftspatente lösen müssen, betrug im Vorjahr 3485. Von diesen sind 401 Sommerwirtschaften und 359 Kaffeewirtschaften. An Patentgebühren wurden Fr. 1,174,158 gezahlt. Die Direktion des Innern hat 1932 40 Gesuche um Wirtschaftspatente und 13 Gesuche um Erweiterung von Wirtschaften abgewiesen.

Die Zahl der Betriebungen betrug im Vorjahr 180,629, gegen 166,369 im Jahre 1931. Die Zahl der Konkurse ist im gleichen Zeitraum von 241 auf 399 gestiegen. Pfändungen erfolgten 63,347 und Verwertungen 6944.

Zugunsten der Arbeitslosenhilfe wurden im Kanton im vergangenen Jahre durch freiwillige Sammlungen und Abgaben rund Fr. 235,000 zusammengebracht. Dazu kommen noch Kleider, Schuhe, Wäsche und Lebensmittel.

In der Nacht vom 11./12. Juli wurde in der Nähe des Schlachtdenkmals von Neuenegg der Landwirt Hans Berger angeschossen und am Unterkiefer verletzt. Der Täter, der Schreiner Johann Tanner, konnte am 13. Juli in Bern festgenommen werden.

In Burgdorf wird während des Landeschiekens das Schloß jeden Abend beleuchtet. Die Installation besorgte die Firma Scherler & Co. in Burgdorf. Man beabsichtigt, fünfzig das Schloß bei festlichen Anlässen immer zu beleuchten.

Am 17. Juli, abends gegen 8 Uhr, wurde im Pfarrhaus Münsingen ein Einbruchsdiebstahl verübt, wobei Pfarrer Hauswirth, der den Einbrecher festhalten wollte, durch Stiche am Kinn und Hals nicht unerheblich verletzt wurde. Der Dieb konnte durch Wärter der Irrenanstalt dingfest gemacht und der Polizei übergeben werden.

Am letzten Sonntag wurde der neue Seelsorger von Umsoldingen, Pfarrer Fritz Kässer aus Rohrbach, in sein Amt eingefeiert. Die Installationspredigt hielt Pfarrer Ramser aus Bern. Die Wahlurkunde übergab Regierungsstatthalter Leu. Die Feier wurde von Vorträgen der Musikgesellschaft Umsoldingen und dem Orgelspiel der Tochter des verstorbenen Pfarrers Luz eingehalten.

Zur Vorsteherin des Thuner Ferienheims in Bühl ob Waltringen wählte der Gemeinderat die bisherige provisorische Inhaberin, Fräulein Rosa Detlitz.

Im Walde bei Gundlischwand wurde die Leiche des seit ungefähr 14 Tagen vermissten Familienvaters Rathner in stark verwesten Zustande aufgefunden. Die Todesursache konnte nicht mehr festgestellt werden. Rathner war etwa 30jährig und Vater von drei Kindern.

Am 11. Juli wurden die Hirsche des Tierparks Brienz nach dem Baumwald verbracht und in Freiheit gesetzt. Während die 5jährige Hirschkuh mit großen Sprüngen in den Wald floh, stürzte die ungefähr 10jährige Hirsch nach einigen Sprüngen tot zu Boden. Ein Herzschlag hatte dem Leben des prächtigen Tieres ein Ende gemacht. Der Wildparkverein Brienz beabsichtigt den Ankauf eines anderen Hirsches, der an der gleichen Stelle in Freiheit gesetzt werden soll, um der Hirschkuh einen Gespann zu geben.

Bei der Steinwildkolonie am Westhange des Wetterhorns konnte man dieben Frühling 7 junge Böcklein zählen. Die Kolonie zählt somit circa 20 Stück, die von den Pfahwanderern der Großen Scheidegg oft lebhaft bewundert werden.

Am 2. Juli hielt Herr Pfarrer O. Gelpke nach 22jährigem gesegnetem Wirken in Adelboden seine Abschieds predigt.

In Biel wurden am 30. Juni 3660 Arbeitslose gezählt, gegen 3617 am 31. Mai. Die Zahl der arbeitslosen Männer hat zugenommen, die der Frauen hat sich vermindert. Die Bevölkerung der Stadt betrug am 30. Juni 38,026 Personen, gegen 37,999 am Ende des Vormonats.

Vor einigen Tagen vollendete der Anstaltsleiter vom Tessenberg, Direktor Anslifer, sein 60. Lebensjahr. Er war nach 16jähriger Tätigkeit als Vorsteher der Knabenerziehungsanstalt in Oberbipp während des Krieges nach Trachselwald und drei Jahre später auf den Tessenberg gekommen, wo er seither auf minderwertigem Boden ein musterhaftes Landgut geschaffen hat. Er hat

es aber auch verstanden, in manchem jungen Menschen, den die Stadt vergiftet und entnervt hatte, die Freude an der Arbeit wieder zu erwecken.

To des fä lle. In Mühlthurnen starb an einem Herzschlag im hohen Alter von 87 Jahren der Zivilstandsbeamte Johann Trachsel. In jüngeren Jahren betrieb er eine Bäckerei mit Landwirtschaft und dirigierte auch durch lange Jahre die Blechmusik. — In Dürrenroth starb im Alter von 54 Jahren nach langer Krankheit der Sigrist Hans Leuenberger. Er wirkte auch bis zu seinem eigenen Tode als Totengräber. —

In Interlaken erlitt während eines heftigen Gewitters Malermeister Frits Bohren einen Herzschlag, der seinem arbeitsreichen Leben ein Ende machte. — In Wangen a. A. verabschied nach langer schwerer Krankheit Fabrikant Jakob Roth-Sommer, der Mitinhaber der weit herum bekannten Firma Jakob Roth & Cie., Pferdehaarspinnerei. — In Langnau starb am 19. Juli Herr Dr. med. Emil Liechti im 62. Lebensjahr. Er war der Sohn des Langnauer Schlossermeisters Liechti und etablierte sich als junger Arzt in Schwarzenburg. 1903, als Dr. A. Schärer unerwartet starb, kam er nach Langnau und führte dessen Praxis weiter. Er erwarb sich bald das volle Vertrauen der Langnauer und übte neben seiner Praxis auch noch die Funktionen des Hausarztes im Asyl Gottesgnad aus. — Am 11. Juli wurde in Frutigen unter großer Beteiligung der Bevölkerung Bahnmeister Wilhelm Peter zu Grabe getragen. Er hatte seinen Dienst in Frutigen mehr als 20 Jahre lang mit großer Gewissenhaftigkeit versehen.



† Ernst Did, gew. Uniformenfabrikant in Bern.

Wie ein Blitz aus heiterem Himmel kam Sonntagabend den 21. Mai die Trauerbotschaft, daß unser lieber Freund Ernst Did, Uniformen-Fabrikant in Bern, ganz unerwartet einen Schlaganfall erlitten hat, an dessen Folgen der stets lebensfrohe Mann Dienstagmittag im Alter von 59 Jahren verstorben ist.

Schon längere Zeit leidend, suchte Ernst Did im Süden Erholung, leider ohne den sehnsüchtig erwünschten Erfolg.

Die Freuden eines väterlichen Heims waren Ernst Did nicht vergönnt, denn schon im jüngsten Knabenalter verlor er seinen Vater. In der Folge kam er zu einem Bauern nach Mühlendorf, wo er als Knabe schon in den vorherrschenden Landarbeiten neben dem Schulbesuch tüchtig mithelfen mußte. Nach der Konfirmation wurde es ihm ermöglicht, den Schneideberuf zu erlernen. Schon frühzeitig auf sich selbst angewiesen, arbeitete er in Großaffoltern, Biel und Bern. Gewohnt, für sein Fortkommen selbst besorgt zu sein, bildete er sich in verschiedenen Abendkursen stets weiter aus. Dazu übernahm er Privatarbeiten, die er alle in seinen freien Stunden ausführte. Erst als es ihm gelungen war, eine gute Rundschaft zu erwerben, die ihm für 2—3 Mann genügend Beschäftigung versprach, gab er seine Stelle als Schneider auf und gründete in der Lorraine ein eigenes Geschäft. Von den kleinsten Anfängen an brachte er sein Geschäft mit

viel Mühe und Arbeit auf die heutige, recht ansehnliche Höhe. Während des Krieges beschäftigte er zeitweise bis 300 Personen.

Neben seinem Beruf war Ernst Did stets ein gern gesehener, fröhlicher Kamerad. Sein aufrichtiges, humorvolles Wesen brachte ihm viele Freunde. In den jüngeren Jahren betätigte er sich öfters und gern in verschie-



† Ernst Did, Bern.

denen Quartiervereinen der Lorraine. Der Turnverein Lorraine-Breitenrain ernannte ihn zu seinem Ehrenmitglied. Ganz besonders aber widmete er sich dem Berner Männerchor, wo er bis zu seinem letzten Tage Freude und Erholung fand. Fast könnte man glauben, daß ihn eine Vorahnung veranlaßte, seine Freunde nicht zum Frühjahrskonzert nach Schwarzenburg zu begleiten. Der Berner Männerchor konnte Ernst Did, der auch einige Jahre im Vorstande tätig war, schon vor 12 Jahren die Veteranenschaft verleihen. Ganz besondere Freude bereitete ihm vor Jahresfrist die Ernennung als Aktiv-Ehrensänger. Die wöchentlichen Zusammenkünfte mit seinen Freunden waren ihm Erholung, die er nur wenn absolut unvermeidlich mied.

Gerne gedenken wir des treuen Freundes mit seinem stets fröhlichen, aufrichtigen und lautern Wesen.

Als Nachfolger des verstorbenen Stadtrates August Wen rückt im Stadtrat Herr Braillard, eidgenössischer Beamter, nach.

Die Bundesfeier soll dieses Jahr in Bern zu einer großen vaterländischen Kundgebung werden. Als Redner wird voraussichtlich Herr Regierungsrat Dr. Merz amten. Es ist noch unentschieden, ob die Feier auf dem Bundes- oder auf dem Münsterplatz abgehalten wird.

Die Stadt Bern hat derzeit 174 Schenke- und Speisewirtschaften, 74 Kaffeehäuser und Volksküchen, 34 Konditoreien mit Löffelpatent, 31 Hotels mit Restaurationsbetrieb und 12 Dancings. Außerdem gibt es in Bern noch 9 Pensionen mit Hotelrecht, 8 Patente für geschlossene Gesellschaften, 5 Kaffeehäuser mit Beherbergungsrecht und 5 Hotels garnis.

Die Alleen der Stadt bedürfen jedes Jahr größerer Neuanspflanzungen. 1932 wurden 15 Birken bei der Bädanstalt, 15 Ahornbäume in der Schwar-

zenburgstraße, 20 Alzaien in der Freiburgstraße und 2 Silberpappeln in der Tellstraße neu angepflanzt. In den verschiedenen Alleen wurden außerdem 65 Bäume nachgepflanzt. Uebernommen wurde die Allee in der Felsenaustraße mit 68 Bäumen und die am Lederstiel mit 22 Alzaien.

Die Kirchenkollekte vom 2. Juli in den evangelisch-reformierten Kirchen der Stadt zugunsten des Vereins für kirchliche Liebestätigkeit und des Stipendienfonds für Theologiestudierende ergab insgesamt Fr. 869.

In der Universität treten auf Ende des Sommersemesters infolge Erreichens der Altersgrenze Prof. Heinrich Türl und Otto von Greuz in den Ruhestand. — An der philosophischen Fakultät I bestanden die Doktorprüfung Herr Walter Kreidler von Stuttgart und Fräulein Miebet Aufersmit von Solothurn; an der philosophischen Fakultät II die Herren Ernst Wilhelm Zimmermann von Belp und Emil Ammann von Ermatingen. — An der juridischen Fakultät wurde Herr Fürsprecher Johann Zürcher zum Doktor promoviert.

20 Wanderbuben der Brunnenmatzschule bezogen ihr Standquartier im Ferienheim Enge bei Oberwil im Simmental. — Die Vänggahschule ist in Brunnen und führt von dort aus ihre Wanderungen um den Urnersee herum durch. — Die Zentrale Ferienwanderung in Montana-Bermala hat im Schulhaus und in der englischen Kapelle Quartier bezogen. Unter ihren Ausflügen geht einer auch ins Val d'Anniviers mit Besteigung des Illhorns.

Am 13. Juli 1913 flog Oskar Bieler von Bern aus zum erstenmal über die Alpen nach Mailand. Am 20. Gedächtnistag wurde beim Biderdenkmal auf der Kleinen Schanze eine Erinnerungsfeier veranstaltet, der unter anderen auch der Direktor des eidgenössischen Luftamtes, Oberst Isler, und der Waffenhof der Genietruppen, Oberst Hilfiker, beiwohnten. Nachdem Direktor Cardinaux vom Berner Aeroclub eine Ansprache gehalten hatte, überflog ein Geschwader von drei Flugzeugen die Kleine Schanze. Am Fuße des Denkmals wurde ein Kranz niedergelegt.

Am 14. ds. vormittags passierte eine Karawane von 108 Automobilen des Auto-Club du Haut-Rhin die Straßen der Bundesstadt und parkierte im Grand Garage Central. Am Nachmittag fuhr die Kolonne weiter nach Zermatt.

Nach schwerer, mit großer Geduld ertragener Krankheit starb im Alter von 42 Jahren Walter J. Küng, Mitinhaber der bekannten Kolonialwarenfirma J. Küng & Cie.

In einem größeren Geschäft der Stadt wurden seit längerer Zeit Geld diebstähle im Kaufmännischen Bureau begangen. Dieser Tage führten die Beobachtungen zur Ergreifung des Diebes in Person eines Arbeiters, bei dem ein Teil der Geldbeträge noch vorgefunden wurde.

Verhaftet wurde außerdem noch ein Korber, der wegen Diebstahls einiger hundert Franken angezeigt wurde. Auch hier gelang es, einen Teil des gestohlenen Geldes beizubringen. — Schließlich wurde noch ein Bursche verhaftet, der wegen Aergernisses und widernatürlicher Unzucht gesucht worden war.

Am 18. Juli entstand in einer Schreinerei im Quartierhof ein Brand, der gelöscht werden konnte, ehe größeres Unheil entstand.

Werb für Bern!

(Der Berner Fremdenverkehr im 1. Halbjahr 1933)

Unter den Aktiven der Bundesstadt nimmt der Fremdenverkehr heute und in Zukunft eine hervorragende Stelle ein. Es ist notwendig, immer wieder auf die wirtschaftliche Bedeutung des Fremdenverkehrs für Bern hinzuweisen.

Grundsätzlich ist es, wenn hier und da behauptet wird, aus dem Fremdenverkehr ziehe allein die Hotellerie Nutzen. Durch ihn erfahren ganz besonders die vielen Gewerbe- und Handelsbetriebe, ebenso die Banken und Versicherungsgeschäfte unserer Stadt größere Unsäße. Er bringt indes nicht nur dem Groß- und Kleingewerbe, dem Handel und den 377 in unserer Stadt vorhandenen Gasthäusern und Restaurants (mit ihren rund 3000 Beschäftigten) Nutzen, sondern bringt auch Geld, das mittelbar und unmittelbar in alle Wirtschaftsfäden fließt. Die ganze Bevölkerung zieht aus ihm Nutzen: Gewerbetreibende, Industrielle, Beamte und Arbeiter, Verkehrsunternehmungen, Banken usw.

Rund 70,000 Gäste sind im 1. Halbjahr und 14,000 im Juni in Bern abgestiegen. Sind das viel oder wenig? Je nachdem! Viel, wenn man sich u. a. die Ausreiseerschwerungen verschiedener Auslandstaaten vergegenwärtigt. Wenig für den, der weiß, daß die Bundesstadt eine der schönsten Schweizerstädte ist. Ein zeitlicher Vergleich erlaubt die tröstliche Feststellung, daß trotz schlechter Wirtschaftslage der heurige Fremdenverkehr bis jetzt nicht wesentlich hinter jenem früheren Jahre zurücksteht.

Um Gästeraufgang sind ausschließlich die Auslandsgäste beteiligt. Prozentual am stärksten zurückgeblieben sind die Amerikaner und Engländer (Rückgang seit 1930 je 54,7 Prozent), dann die Deutschen (Rückgang seit 1930 37,5 Prozent).

Einzig aus Frankreich und Belgien sind im 1. Halbjahr 1933 mehr Gäste zu uns gekommen als im 1. Halbjahr 1930. Aus den übrigen Ländern ist der Zustrom überall erheblich schwächer geworden.

Bei einer Betrachtung der Herkunftszyzahlen nach Monaten ergibt sich aber die erfreuliche Feststellung, daß der Auslandgästeverkehr in der letzten Zeit wiederum im Jünizahlen begriffen ist. Beherbergten doch unsere Hotels und Gasthöfe im Juni 1933 4597 Auslandsgäste gegenüber 3999 zur gleichen Zeit des Vorjahrs. Das ist umso erfreulicher, als im Juni das Wetter dem Fremdenverkehr nicht sonderlich günstig war. Aus den Jünizahlen zu schließen, daß die Schrumpfung des Auslandfremdenverkehrs zum Stillstand gekommen ist, wäre allerdings verfrüht.

Eines geht aber aus diesen Zahlen und Ausführungen hervor, nämlich daß Bern seine traditionelle Stellung als Fremdenverkehrsstadt bis jetzt im großen und ganzen zu behaupten verstanden hat. Zweifellos wird die für Anfang September in Aussicht genommene Lichtwoche, die „Listra“, dazu beitragen, die Nachsaison etwas zu beleben. Die unter der Devise „Bern in Licht und Strahlen“ stehende Veranstaltung soll ja vor allem auch den Ruf

der Stadt Bern als Fremdenzentrum fördern. Nach den Worten der Veranstalter soll sie durch ihre Lichtfülle während der Dauer von neun Septembertagen aus Bern einen Anziehungspunkt machen und das wirtschaftliche Leben befürchten.

Kleine Umschau

„Man muß die Feste nehmen wie sie fallen“, und im Hochsommer darf man natürlich keine großen Ansprüche an die Welt stellen, so man nicht Kino-Enthusiast oder gar ein politisches Genie ist. Denn wer sich heute im politischen Irrgarten noch zurechtfinden kann, der muß wirklich Überfluss an Geist besitzen. Und da steht nur bei den wenigen Menschen vorhanden ist, so glaube ich fast, daß es heute in der Weltpolitik gar keine Drahtzieher mehr gibt, die wünschen, was für Puppen sie eigentlich in Bewegung setzen. Über die togeborene Weltwirtschaftskonferenz will ich da gar nicht weiter philosophieren und will sogar das Lob, das man der vorzüglichen Organisation dieser Konferenz spendet, gläubigen Herzen hinnehmen. Daß man, sitemal doch Roosevelt, vom Golde nichts wissen will, das Ding jetzt mit einer „Silberkonvention“ versuchen will, leuchtet mir auch noch ein. Aehnliches kommt ja auch im Privatleben vor. Ich selbst bin ja in der Tierhaltung seit meiner Jugend schön langsam auch vom Pferde auf den Hund und dann vom Hund auf den Rater gekommen. Und wenn ich noch lange lebe, werde ich's wohl noch mit einer Spinne versuchen, denn die braucht täglich nur 3-4 Fliegen, und zum Fliegenfangen werde ich wohl mit der Zeit auch noch die nötige Zeit bekommen und im Winter gehen wir dann beide schlafen. Von unseren heimischen Fronten will ich auch nicht viel reden, obwohl ich auch diesen steptisch gegenüberstehe. Ich kann mir nämlich nicht gut vorstellen, daß zum Beispiel ein politisches Gebilde, das vom Chefredakteur der „Basler Nachrichten“, den Sozialdemokraten Bratschi und Klöti, dem Bauernführer Prof. Lau und Ständerat Wettstein gemeinsam geleitet wird, wie die Gruppe, die sich um die Zeitung „Die Nation“ schart, trotz der Begeisterung aller dieser prominenten Köpfe für die „Erhaltung der Demokratie“, lange leben könnte. Viele Köpfe versetzen eben die Suppe und viele divergierende Köpfe lassen sich auf die Dauer nicht unter einen Hut zwängen. Und da auf der Welt schon seit den alten griechischen Philosophen „alles fließt“, so daß sich selbst schon Hitler zur Theorie der „Evolution“ befehren mußte, so wird uns wohl die Strömung, in der wir derzeit treiben, kaum an den Strand einer Demokratie führen, die unserer bisherigen gleicht. Demokratie wird die Geschichte zum Schluss wohl auch heißen, aber es wird einer Autokratie sehr stark ähneln. Na, aber es kommt ja doch immer anders, als man meint, und ich will mir da absolut keine prophetischen Gaben anmaßen; also: Schwamm darüber!

Kennzeichnend für unsere geistige Einstellung ist aber immerhin die Tatsache, daß es zwischen der U. S. A. und Spanien, also zwischen zwei hochmodernen Republiken, trotz Völkerbund und Kellogg-Pakt wegen des Zwischenfalls von Mallorca beinahe zur Ausgrabung des Kriegsbeiles kam. Und der Grund der ganzen Aufregung ist nach den Berichten einer Augenzeugin nur der, daß sich die mallorcanische Polizei erfreute, einigen blütlindel Amerikanerinnen das Handwerk legen zu wollen. Und die Ohrfeige, die dabei klappte, klappte nicht einmal auf die rosige Wange der defollierten Schönen, sondern auf die gebräunte des Polizisten, der da Ordnung machen wollte. Daß er sie daraufhin arretierte, das wird wohl jeder Polizist der Welt ganz gut begreifen. Weniger begreiflich ist's, daß wegen dieser „Affäre“ der ganze diplomatische Appa-

rat zweier Staaten in Bewegung gesetzt wurde. Man könnte doch begreifen, daß Mallorca nicht Palm-Beach ist und daß man trotz aller Kultur und Zivilisation nicht die ganze Welt von heute auf morgen in puncto der Begriffe „Tugend, Moral und Defolliet“ gleichschalten könnte. Also etwas viel Lärm um ein halbnacktes Strandgirl, wenn es sich auch um eine Bürgerin des „Freien Amerikas“ handelt.

Aber eben, wir haben Hochsommer. Auch z'Bärn, und deshalb will auch bei uns die Erforschung der Möglichkeiten, dem Staat seine Existenzmittel zu verschaffen, nicht zum Schweigen kommen. Und da zieht auch die lebhaft schon erwähnte „Schminktopfbesetzung“ immer weitere und weitere Kreise. Eine „Angeschminkte“ äußert sich dazu sogar in dem Sinne, daß doch die Männer „schöne“ Frauen wollten und im allgemeinen „angestrichene“ Gesichter „gewaschenen“ vorzögen. Und dagegen, daß wir im großen, ganzen solche Schweinderln wären, muß ich mich denn doch wehren. Woher kämen dann die Erfolge der „Unschuld vom Lande“, nicht nur im Kino, sondern auch im täglichen Leben? Ich selber kenne auch keinen einzigen männlichen Mann, der sich für geschninkte Gesichter begeistern würde, wobei ich allerdings eingestehen muß, daß ich nur wenige hyperästhetische männliche Bekannte habe. Dafür kenne ich aber einige Ehemänner, die entschiedene Gegner des Schminktopfs sind, und ihre Frauen schmieren doch pfundweise Farben auf ihre Gesichtchen. Und in erster Linie schmückt sich die verheiratete Frau — wenigstens behaupten das alle — doch nur für ihren Mann und erst in zweiter Linie für seine, resp. ihre Freunde. Eine andere Schöne findet wieder, daß man die Farben schon im Interesse des Fremdenverkehrs nicht verteuern dürfe. Nun, dieser Grund dürfte auch nicht ganz stichhaltig sein; denn malende Frauen schleppen gewöhnlich ein ganzes Arsenal von Farbtöpfen im Reisetäschchen mit sich, kommen also nur ausnahmsweise in den Fall, sich ihren Teint in der Schweiz kaufen müssen. Also dürfte auch hier nur der Wunsch selbst zu billigen Farben zu kommen, der Vater des Gedankens sein.

Zufällig haben wir hier in Bern die Gelegenheit, eine viel erquidlichere Malerei als die auf den Gesichtern zu bewundern. Hinter dem Zytglogge malt nämlich jetzt Meister Trajet ein ergötzliches Gemälde auf die Wand der dortigen Drogerie. Und da der Großteil dieses Wandgemäldes derzeit immer hinter einem schützenden Vorhang verborgen ist, so gibt es noch Gelegenheit zu einem anregenden Rätselspiel. Ein Rater, eine Taube, ein Dadel und zwei flatternde Hühner sind außerhalb des Vorhangs schon sichtbar, und hier und da sieht man auch einen Stadtgaristen, der einem kleinen Jünglein die Cour schneidet, und manchmal kann man sogar den Hes eines Leoninners bewundern. Und an Bewundern fehlt es dem verhängten Künstler nie.

Aber auch Handel und Wandel stehen trotz des Hochsommers nicht ganz still. Im „Stadtanzeiger“ sucht man einen „älteren Mann zur Bejörung von Garten und Geflügel“. Allerdings muß er zwecks dieser Hühnerstallreinigung ein Darlehen von einigen Mille zur Verfügung stellen. Und ich frage mich da, was für eine Kauktion wohl Hercules leisten mußte, als er den Augiasstall reinigen durfte. Andernfalls aber würde ein „an Landarbeiten gewohnter Student ohne jedwedes Entgelt während der Ferien mit einem Berghirten arbeiten“. Es gibt also doch noch Idealisten in der Schweiz.

Christian Lueggueit

Unglückschronik

In der Luft. Am 17. Juli stürzte auf dem Flugplatz Bron bei Lyon ein vom Schweizer Piloten Werner Stöckli gesteuertes Flugzeug unmittelbar nach dem Aufstieg in

folge eines Motordefektes ab. Der Pilot und sein Passagier, der Lyoner Arzt Charles Carri, waren auf der Stelle tot. Stöcklin, ein geübter Zuger, war ein langjähriger, erfahrener Pilot und in Schweizer Fliegerkreisen sehr gut bekannt.

In den Bergen. Der im Rotondogebiet vermisste Luzerner Alpinist Hans Aerni konnte durch eine Rettungssonde als Leiche aufgefunden und geborgen werden. Er durfte vom Gipfel des Ruhbodenhorns abgestürzt sein. — Im Mettgebiet stürzte der Banklehrling Hermann Müller aus Muttenz in die Masseschlucht ab. Seine beiden Begleiter holten Hilfe, die Rettungssonde konnte aber nur mehr den Leichnam bergen und nach Brig bringen. — Wie aus Ratschit depechiert wird, stürzte das Mitglied der schweizerischen Rautafussexperten Paul Bühler aus Zürich bei einer Besteigung zu Tode.

Berkehrsunfälle. Die Berner Verkehrspolizei berichtet wieder über 11 teilweise schwere Verkehrsunfälle. Auf der Tiefenaustrasse überfuhr ein Lastauto ein Motorrad, wobei der Fahrer und seine Frau auf das Fahrgesleise geworfen und erheblich verletzt wurden. — Auf der Freiburgstrasse überfuhr ein altholisierte Motorradfahrer einen Radfahrer von hinten. Beide wurden erheblich verletzt. — Auf der Murstrasse wurde ein Radfahrer von einem rasenden Auto überschlagen. Der Radfahrer wurde schwer verletzt, der Autler flüchtete in rasendem Tempo, wurde aber erwischt. Er war mit dem Auto seines Vaters gefahren und hatte keine Fahrerlaubnis. — An der Effingerstrasse wurde ein Knabe von einem Autler umgeschnitten und erlitt eine Gehirnenschüttung. Der Autler machte sich aus dem Staub, konnte aber trotzdem festgestellt werden. — Am Dalmaziweg scheutete das Pferde eines Zweispännerfahrwerkes, der Kutscher fiel vom Wagen und brach das linke Bein, das ihm amputiert werden musste. — Auf dem Bubenbergplatz wurde eine Radfahrerin von einem Auto überfahren und erlitt einen Armbrech. — An der Schanzenbergstrasse kollidierte eine Radfahrerin mit einem Auto und erlitt Nierenrisse. — In der Christoffelgasse fuhren zwei Lastautos ineinander. Der eine Lenker und sein Mitfahrer wurden erheblich verletzt. — In Thörihaus fuhr ein Motorradfahrer in einen Radfahrer hinein. Der Motorradfahrer blieb mit schweren Verletzungen liegen, der Radfahrer wurde nur leicht verletzt. — In Rizenbach bei Laupen kollidierte ein Lastauto mit einem Lyoner Personenauto. Alle vier Insassen des Personenautos mussten ins Infospital verbracht werden. — In Zolldorf wurde die zweijährige Frieda Baderthäuser von einem Zug der Emmentalbahn erfasst und so schwer verletzt, daß sie im Krankenhaus starb. — Während des Abstieges einer Schule von der Habsburg sprang in Schinznach der 10jährige Fritz Müller in ein Lastauto und wurde auf der Stelle getötet. — In der Hardtstrasse in Basel geriet ein älterer Radfahrer unter ein Auto und war sofort tot. — Auf der Zähringerbrücke in Freiburg stieß der Motorradfahrer Ernst Rüthing aus Bern mit einem Auto zusammen. Er erlitt einen Schädelbruch, sein Sozus, Ernst Zahnd aus Bümpliz, einen Beinbruch. — In Prangins überfuhr der Automobilist Edouard Bourgois aus Genf eine Radfahrerin namens Frau Studer, die sofort tot war. Ihr Mann wurde so verwirrt, daß er planlos umherirrte und bis jetzt noch nicht aufgefunden werden konnte.

Sonstige Unfälle. Bei Kanalisationsarbeiten in Brügg wurde der Arbeiter Hofstetter verschüttet und lebensgefährlich verletzt. — In Soubraz stürzte der 76jährige Landwirt Hans Habegger von der Heubühne zu Tode. — In Seon erhielt der Landwirtsohn Werner Wälti einen Hufschlag in den Unterleib und starb an einem Dünndarmriss. — Beim Schwarzen Turm in Brügg kippte der Möbelschreiner Willi Pohl von Basel mit

dem Fahrrad um und ertrank. Sein Bruder konnte sich schwimmend ans Land retten. — In Neuenburg bezog das Ehepaar Raymond eine neue Wohnung. Sie vergaßen, den Gasbahn abzuschließen und wurden tags darauf tot aufgefunden.

Beim Baden ertranken: Bei Gümmele in der Saane die achtjährige Gertrud Rizenbach. — Im Hallwilersee ein 17jähriger Jöggling des Seminars Hitzkirch. — Im Laganersee der Engländer E. R. Windus. Die Leiche wurde an den Strand gespült.

Soziales.

Dürfen Tuberkulöse heiraten?
Von Dr. med. F. Bennighof.

Wer will uns die Ehe verbieten? werden die einen fragen. Dagegen wird manch anderer, der etwas von Vererbung gehört hat, die Heirat Tuberkulöser als ein Vergehen gegen die Volksgesundheit bezeichnen.

Wo liegt die Wahrheit?

Zunächst muß man sich darüber einigen, was unter Tuberkulösen in diesem Zusammenhang zu verstehen ist. Bekanntlich hat die größte Anzahl aller zivilisierten Menschen etwa beim Beginn des dritten Lebensjahrzehnts bereits eine tuberkulöse Ansteckung in irgend einer Form — meist ohne Krank geworden zu sein — überstanden und hat davon einen gewissen Schutz gegen Neuankündigung.

Ebenso haben Menschen, die eine leichte Lungenerkrankung überwunden haben, deren Reste noch in verfalteten und vernarben Herden in der Lunge erkennbar sind, für gewöhnlich eine erhöhte Widerstandsfähigkeit gegen Neuankündigung. Wollte man alle diese mit Narben Ausgeheilten als Tuberkulöse bezeichnen, so müßte man es ebenso halten mit jenen, die niemals etwas von ihrer ersten Ansteckung gespürt haben. Glaubt nun ein besonders gewissenhafter oder ängstlicher Ehekandidat in einer vielleicht nachgewiesenen verkalten Drüse oder Lungenspalte seines künftigen Ehepartners ein Heiratshindernis sehen zu müssen, so müßte er logischerweise ebenso Befürchtungen bei jedem hegen, der auf die Tuberkuloseprobe positiv reagiert, wozu er wahrscheinlich auch selbst gehören wird.

Aus dem Gesagten geht hervor, daß wir in unserem Falle unter Tuberkulösen nur solche Menschen verstehen können, die tuberkulös traurt sind oder die Folgen ihrer Erkrankung noch nicht überwunden haben. Man könnte meinen, daß Kranke überhaupt nicht heiraten oder wenigstens nicht heiraten sollten, solange sie krank sind. Es ist aber zu bedenken, daß Tuberkulöse meist viele Jahre lang krank sind, mitunter wenig Beschwerden haben und vielfach durchaus lebensfreudig sind. Manch einer ist so leichtsinnig, sich trotz Krankheit ohne Bedenken zu verheiraten. Viele aber fragen doch zuvor den Arzt, und dieser ist nun vor einer schwierige, verantwortungsvolle Aufgabe gestellt.

Will ein Offentuberkulöser, d. h. ein Lungenträger, der Bazillen ausscheidet, heiraten, so muß er wissen, welch schwere Verantwortung er damit seinem Ehegatten und den vielleicht zu erwartenden Kindern gegenüber auf sich lädt. In den meisten Fällen wäre es gewiß besser, er würde die Heirat verschieben, bis seine Erkrankung „geschlossen“ ist. So sehr dies für den Mann gilt, noch mehr gilt es für die tuberkulöse Frau: Ihr ist entschieden vor jeder Verheiratung abzuraten, denn jede Schwangerchaft stellt für ihr Leiden eine ernste Gefahr der Verschlimmerung dar. Zudem fehlt sie ihr Kind von vorneherein einer erhöhten Gefahr aus durch die frühzeitige Übertragung der Krantheitskeime. Diese Übertragung findet fast ausschließlich nach der Geburt des Kindes statt, sie ist also nur bei offener Tuberkulose zu befürchten.

Wie steht es aber mit der Vererbung der tuberkulösen Anlage, d. h. der verminderten

Widerstandskraft gegenüber der Ansteckung? An tuberkulösen Zwillingen konstatierte man, daß deren Krankheit im selben Lebensalter auftrat und seinen ganz gleichartigen Verlauf nahm, obwohl sie unter ganz verschiedenen Lebensbedingungen an getrennten Orten sich aufgehalten hatten. Hieraus kann man den Schluß ziehen, daß die vererbte Anlage Einfluß auf den Verlauf von tuberkulösen Erkrankungen hat. Wir haben aber keinen Anhalt dafür, wer von den Kindern von Familien, in denen schon Tuberkulose vorkam, tuberkulös werden und wer gesund bleiben wird. Wir haben daher kein Recht, den gesund Bleibenden aus diesen Familien die Ehe zu verbieten, nur weil vielleicht einer von ihnen einmal krank werden könnte.

Von größter Bedeutung ist es, daß solche gefährdeten Ehen eine gesunde Lebensführung sich zur Pflicht machen und ihre Kinder im Entwicklungsalter öfters mit Röntgenstrahlen durchleuchten lassen, auch wenn zunächst keine Krankheit auftritt. So können früh Erkrankungen erkannt und rechtzeitig bekämpft werden.

Redaktionelles.

Die Huggenberger-Geschichte,

die wir mit nächster Nummer beginnen werden, dürfte in vielen unserer Leser so etwas wie Ferienstimmung weden. Der Duft sommerlicher Landschaft ist darin eingefangen: einer freundlichen Schweizerlandschaft mit Hügeln und Waldtälchen und darüber gestreuten Höfen und Höldchen. Männer schreiten über die Acker, schwingen im Forst die Axt, Frauen werken im Garten und in den Reben, hantieren in Küche und Stuben. Und sie alle, die jungen und die alten, tragen ihre Gedanken mit sich herum, süße und bittere, Hoffnungen und Enttäuschungen, Liebe und Haß, Glück und Seelennot. Das ist Alfred Huggenbergers große Kunst: Menschen zu zeichnen, die erdverbunden sind, aus dem Heimatboden gewachsen; die mit dieser Heimat, dem ostschweizerischen Bauernland, eine geographisch-psychologische Einheit bilden, wie wir sie uns greifbarer und fühlbarer nicht wünschen können. Mögen sich unsere Leser an dieser Kunst so recht erlustigen! H. B.

Feuerwerk.

Ein Rummel ging durchs Schweizerland. Ganz plötzlich vor sechs Wochen, Versammlung hier, Versammlung dort, Es wurde viel gesprochen. Man drückte hier, man drückte dort Ganz neue Frontgazetten, Und neue Männer standen auf, Das Vaterland zu retten.

Sie sprachen hier und sprachen dort Gar viele gold'ne Worte Und gründeten mit viel Elan. Manch neue Frontensorte. Die neuen Fronten wuchsen rasch Wie Pilze aus der Erden. Man fragte ganz betroffen sich: „Was soll daraus noch werden?“ Die Fronten wurden riesengroß Und rührten sich vermessen:

„Den, der nicht mitmacht, wollen wir Mit Haut und Haaren — essen.“ Doch kam ganz anders das Menü, Als sie zu sehr sich mehrten, Kam's so, daß vice-versa sie Sich selber bald verzehrten.

Heut' hat das Ding schon abgeflaut, Begeisterung verglimmt, Dieweil das meiste, sowieso, Was man da sprach, nicht stimmte. Das Frontenfeuer ringsumher Ist langsam am erkalten, Kommt Zeit, kommt Rat, und über's Jahr Ist alles wohl beim — Alten.

Hotta.